



Die philippinische Pflegefachkraft Kathleen Platon demonstriert im Schweriner „Haus am Grünen Tal“ den Einsatz der sprachbasierten KI-Lösung Voize.

Landmv

⌚ 4 min.

Täglich fast eine dreiviertel Stunde mehr Zeit für die Bewohner

Künstliche Intelligenz in der Pflege – vielen schaudert dabei, weil sie glauben, Roboter sollen sie pflegen. Tatsächlich aber sorgt KI für mehr menschliche Zuwendung.

Karin Koslik

Schwerin „Ich hab mich doch nicht für diesen Beruf entschieden, um zu schreiben. Ich will mit Menschen arbeiten.“ Ob in Kliniken, Arztpraxen oder in der Pflege hört man diesen Satz immer wieder: Die Dokumentation gehört zu den lästigsten Pflichten im Gesundheitswesen.

Allein die Aufnahme eines neuen Heimbewohners nimmt in den meisten Fällen zwei bis drei Stunden in Anspruch, mitunter auch noch mehr, weiß Franziska Hain, Vorstandin des Schweriner Netzwerks für Menschen, das in der Landeshauptstadt insgesamt sieben Pflegeheime betreibt. Dass es der Patientensicherheit und damit auch der Qualitätssicherung dient, so viel wie

möglich über die Pflegebedürftigen zu erfassen, stellt sie nicht in Abrede. Aber der zeitliche Aufwand sei enorm, im Schnitt säße jede Pflegefachkraft täglich wenigstens eine dreiviertel Stunde am Computer, Zeit, die bei der Betreuung der Bewohner fehlt.

Wie man diese Zeit zurückgewinnen kann, wird gerade in vier zum Netzwerk gehörenden Sozios-Pflegeheimen getestet – mit Voize, einer durch Künstliche Intelligenz (KI) unterstützten Dokumentationslösung. Claudia Rieckhof, stellvertretende Pflegedienstleiterin im „Haus am Grünen Tal“, ist schon nach wenigen Monaten absolut vom Nutzen der KI-gestützten Anwendung überzeugt.

Statt erst einmal die Daten auf Zetteln zu notieren oder schlimmstenfalls zu versuchen, alles im Kopf zu behalten, bis es in den Stations-PC eingegeben werden kann, sprechen die Pflegefachkräfte gleich nach der Medikamentengabe oder der Messung relevanter Vitalwerte in ihr Diensthandy, auf dem die Voize-App installiert ist. Auch Ess- und Trinkprotokolle, pflegerische Maßnahmen und selbst Beobachtungen wie „Patient hat schlecht geschlafen“ oder „XY klagt über Appetitlosigkeit“ lassen sich so quasi im Vorbeigehen erfassen – gerade letztere sind bisher auch schon mal unter den Tisch gefallen.

Voize erkennt das Gesprochene nicht nur, es weist die einzelnen Daten bestimmten Kategorien zu und überträgt sie automatisch in die entsprechenden Abschnitte der Dokumentation auf dem Stations-PC. Dabei kann das Programm auch aus Sprachfetzen ganze Sätze formulieren – „und sogar richtig Kommas setzen“, hat Franziska Hain registriert.

Für jeden Patienten individuell hinterlegte Warnwerte sorgen dafür, dass so gut wie keine Fehler passieren können. „Die Fachkraft muss aber sowieso noch einmal auf dem Bildschirm alles kontrollieren, bevor sie die Datenübermittlung freigibt“, erklärt Claudia Rieckhof.

Pflegekräfte und System lernen täglich hinzu

„Noch lernen wir ständig dazu – und das System auch“, betont die stellvertretende Pflegedienstleiterin. So könnte Voize zum Beispiel mit zusätzlichen Fachbegriffen „gefüttert“ werden. Das Programm habe aber auch gelernt, Dialekte zu erkennen. „Und selbst unsere philippinischen Pflegekräfte, die noch nicht fließend Deutsch sprechen, können damit hervorragend arbeiten“, lobt Franziska Hain.



Messergebnisse wie die der Sauerstoffsättigung müssen für jeden Heimbewohner dokumentiert werden.

Die Akzeptanz unter den Mitarbeitern ist sehr groß – schließlich haben sie selbst sich den KI-gestützten Helfer ausgesucht. Alles habe 2024 auf einer Zukunftskonferenz begonnen, die die Mitarbeiter selbst vorbereitet hatten, erzählt die Vorständin. Digitalisierung und KI seien dabei einer von mehreren Schwerpunkten gewesen, und es seien verschiedene bereits am Markt befindliche Lösungen vorgestellt worden. „Die Anwesenden sollten dann entscheiden, mit welcher gestartet werden soll – und das wurde Voize.“

Wie viel das Netzwerk für die entsprechenden Lizenzen bezahlt, beziffert Franziska Hain nicht konkret, es sei aber „schon richtig viel Geld“, das auszugeben sich aber lohne. Denn nach ersten Auswertungen in den Piloteinrichtungen, in den Voize genutzt wird, habe sich die Dokumentationszeit binnen kurzer Zeit gravierend verringert. Bei einer Neuaufnahme ins Heim reiche zum Beispiel in der Mehrzahl der Fälle jetzt eine halbe Stunde Schreibarbeit aus.

Auch die – zu bezahlende – Mehrarbeit von Mitarbeitern habe abgenommen, so Franziska Hain: Schrieben vor der Einführung der KI-gestützten Anwendungen noch 56 Prozent der Mitarbeiter selten und 28 Prozent sogar regelmäßig Überstunden, sind es dank Voize jetzt insgesamt nur noch sechs Prozent. Das sei auch finanziell eine Entlastung fürs Unternehmen, unterstreicht die Netzwerk-Vorständin. Dennoch würde sie sich wünschen, dass auch die Kranken- und Pflegekassen sich an den Kosten der Digitalisierung im Pflegebereich beteiligen. Noch gebe es dafür keine Kompensation.

Projekt vom Land
finanziell gefördert

Immerhin wird das Vorhaben aber mit 50.000 Euro vom Land gefördert. Das ermögliche zum einen, dass sich eine Koordinatorin um die Voize-Einführung im Netzwerk kümmern kann. Zum anderen ist dadurch die Verbindung zum Schweriner Digital-Innovationszentrum (DIZ) zustandegekommen, das bei den Mitarbeiterschulungen und dem Feintuning unterstützt.

DIZ-Mitarbeiter Yves Naumann schaut sogar schon voraus: In der Kurzzeitpflege könnte Voize sogar noch mehr helfen, glaubt er – „weil dort der Patientendurchlauf noch viel größer ist und also noch viel mehr der zeitaufwendigen Aufnahme-Gespräche und -Untersuchungen dokumentiert werden müssen.“

Aber auch im Heim ist der Nutzen groß – angefangen davon, dass Schichtübergaben leichter werden bis hin zu einer noch ganz neuen Funktion in Voize, die es den Teammitgliedern ermöglicht, untereinander Nachrichten zu verschicken, zählt Projekt-Koordinatorin Vivien Cordes auf.

Am meisten aber profitieren die Bewohner davon, dass die sprachbasierte KI im Pflegealltag jedem Teammitglied im Durchschnitt 43 Minuten pro Tag zurückgibt – so zumindest hat es

eine erste Zwischenauswertung des Projektes ergeben. „Wir haben wieder mehr Zeit für für unsere Bewohner, können ihnen vorlesen oder auch mal ein Spiel spielen“, erklärt die stellvertretende Pflegedienstleiterin Claudia Rieckhof. Und das ist nicht mit Geld zu bezahlen.